Nr. 417 ♦ 39. Jahrgang
Ausgabe B Nr. 202

Abend-Ausgabe

3 Mark

**Bezugspreis:**
Für den Monat September 200.— M., voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, Saar- und Memelgebiet, sowie Oesterreich und Luxemburg 248.— M., für das übrige Ausland 280.— M. Postbestellungen nehmen an Belgien, Dänemark, England, Estland, Finnland, Frankreich, Holland, Lettland, Luxemburg, Oesterreich, Schweden, Schweiz, Tschecho-Slowakei und Ungarn.
Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk und Zeit", der Unterhaltungsbeilage „Heimwelt" und der Beilage „Siedlung und Kleingarten" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin"

# Vorwärts
## Berliner Volksblatt
### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

**Anzeigenpreis:**
Die einspaltige Nonpareillezeile kostet 40.— M. Reklamezeile 180.— M. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 12.— M. (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10.— M. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 7.— M., jedes weitere Wort 5.— M. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Familien-Anzeigen für Abonnenten Zeile 15.— M.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4½ Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292—295 und 2506—2507

Montag, den 4. September 1922

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Verlag, Hauptexpedition u. Inseraten-Abteilung: Dönhoff 2506—2507

# Die Einigungsverhandlungen.

## Das Einigungsprogramm.

**Die Parteivorstände der SPD. und USP. beraten seit heute, Montag, vormittag über die beiden Entwürfe eines gemeinsamen Aktionsprogramms.**

**An der Beratung nehmen teil für den Sozialdemokratischen Parteivorstand die Genossen Wels, Hermann Müller, Molkenbuhr, Bartels, Ad. Braun und Pfannkuch; für die Zentralleitung der USP. die Genossen Crispien, Hilferding, Ludwig und Dittmann.**

**Auch diese Besprechung nahm einen durchaus zufriedenstellenden Verlauf; die Festlegung des gemeinsamen Aktionsprogramms dürfte noch im Laufe des Nachmittags zum Abschluß gebracht werden.**

**Dem Nürnberger Einigungs-Parteitag soll empfohlen werden, eine Programmkommission einzusetzen, die sodann gemeinsam ein allgemeines Programm schaffen soll.**

## Der aufgelöste Artilleristentag.

Nürnberg, 7. September. (Eigener Drahtbericht.) In Nürnberg kam es gestern anläßlich des bayerischen Artillerietages zu Zusammenstößen mit der bayerischen Landespolizei und der republikanisch gesinnten Bevölkerung. Nur unter strengster Bewachung von Polizei, Lanzenreitern und stark besetzten Polizeiautos konnte der stark zusammengeschmolzene Festzug der Artilleristen vor sich gehen. Der Rückmarsch des Festzuges fiel angesichts der Empörung der Bevölkerung aus. Bereits am Samstag hatte der Stadtrat von Nürnberg einen Beschluß gefaßt, den Festzug zu untersagen. Die Regierung hatte jedoch den Beschluß wieder aufgehoben und sogar die Plakatierung des Verbotes untersagt. Dadurch wurde in der Bevölkerung eine große Empörung ausgelöst, die gestern bei dem Festzug allenthalben in Erscheinung trat. Die Empörung war zum Schluß so stark, daß die Festteilnehmer ihre Abzeichen in die Tasche steckten, die Offiziere in Autos davonfuhren und sich der Waffentag der bayerischen Artilleristen unter dem Druck der empörten Arbeiterschaft auflösen mußte. Es ist an einzelnen Stellen zu Zusammenstößen zwischen der Bevölkerung und Lanzenreitern gekommen. Verletzungen sind jedoch nicht gemeldet.

## Poincaré „beschwichtigt"!

Die Sensationsmeldung englischer Blätter, daß die deutschen Garantien für die Schatzwechsel an Belgien schon in Paris ausgemacht worden und fix und fertig seien, wird uns als falsch bezeichnet; wäre sie richtig, so hätte ja die Reise Delacroix' und Bemelmans' nach Berlin nur dekorativen Zweck. Daß die zwangsläufige Haltung Poincarés sich nicht wendet, hat er nun wieder einmal — in einem Beruhigungsbrief an den Abg. Klotz, den Mitschöpfer der weltruinierenden Versailler Bestimmungen, verkündet. Mit Bezug auf den Satz in der Pariser Entscheidung, die von einer neutralen Herabsetzung der Schulden Deutschlands spricht, schreibt Poincaré:

Ich verstehe, daß Sie von dem Absatz überrascht waren. Sobald die Regierung diesen Satz erfahren hat, hat sie sich sofort an die französische Delegation gewandt und sie auf die Unzuträglichkeiten dieser irreführenden Fassung aufmerksam gemacht. Dubois hat mir die Versicherung gegeben, daß er niemals eine mögliche Reduzierung der äußeren Lasten Deutschlands ins Auge gefaßt hatte, besonders keine solche auf Kosten der Rechte Frankreichs. Sie wird niemals einer Reduzierung der Forderung an Deutschland zustimmen und sie würde eine eventuelle Reduzierung der äußeren Schulden des Reiches nur innerhalb einer allgemeinen Regelung zulassen, bei der alle interalliierten Schulden liquidiert werden.

Die Herbstkonferenz soll ja dieses Grundproblem behandeln, dessen Lösung in letzter Linie wieder von Frankreich abhängt, da Nordamerika ohne Abkehr von Rüstungen, Rheinlandbesetzung und Ruin der Weltwirtschaft nicht geneigt ist, einzugreifen. In einer Gedenkrede auf den Geschichtsschreiber Sorel, die Poincaré am gestrigen Sonntag in Honfleur hielt, rechtfertigte er am Schluß seine Politik folgendermaßen

Nach einer unverbesserlichen Gewohnheit, die Rollen zu vertauschen, beginnen die Deutschen jetzt, uns Imperialismus vorzuwerfen, während wir vor aller Welt Geduld wie Mäßigung an den Tag legen, und während sie selbst neuerdings „Deutschland, Deutschland über alles" zur Nationalhymne erheben.

Damit ist die Einführung dieses Liedes als offizielle Nationalhymne der Reichswehr gemeint.

Auf der jetzigen Völkerbundversammlung zu Genf will angeblich Sir Robert Cecil-England die Ernennung einer fünfgliedrigen Untersuchungskommission verlangen, die die wirtschaftliche Lage Deutschlands studieren soll.

## Danzigs Finanznot.

Genf, 4. September. (WTB.) Im Völkerbundrat führte General Haking aus, daß die außerordentlich schwierige Finanzlage der Freien Stadt Danzig nur bei schleuniger Durchführung folgender Maßnahmen behoben werden könnte:

Erstens und vor allem: Annullierung der ungeheuren der Freien Stadt Danzig bei ihrer Gründung von der Entente aufgebürdeten Schulden, die ungefähr 39 Milliarden betragen.

Zweitens: Regelung durch die sogenannte Verteilungskommission der Besitzverhältnisse in der Werft- und Eisenbahnhauptwerkstättenfrage, wobei Haking anregt, die erstere Polen, die letzteren Deutschland (soll wohl heißen: Danzig. Red.) zuzusprechen.

Drittens: Ermächtigung der Reichsregierung an Danzig, Schatzanweisungen zu diskontieren, und zwar im Verhältnis zu seiner Bevölkerungszahl.

Senator Volkmann wies darauf hin, daß die Gründungslasten, die auf Danzig liegen, pro Kopf der Bevölkerung das Hundertfache des jährlichen Existenzminimums ausmachen. In weiterer Uebereinstimmung mit der seinerzeit von Avenol (Frankreich) geleiteten Studienkommission des Völkerbundes hob Volkmann die folgenschwere Wirkung des jüngsten Marksturzes hervor und warnte vor der Katastrophe, die dieser Danzig verursachen müßte, wenn der Stadt nicht schleunige Hilfe zuteil werde.

Dem Lord Balfour entgegnete Senator Volkmann, daß von einer eigenen Währung für Danzig keine Rede sein könne, da der Gebietsumfang zu gering, andererseits der Gebietsumfang des internationalen Handelsverkehrs zu groß sei. Der Rat schien sich im allgemeinen der Auffassung des General Haking anzuschließen und beschloß, die Frage möglichst schon am Montag oder Dienstag unter Berücksichtigung der Auslassungen Hakings und Volkmanns zu erörtern. Mitte oder Ende nächster Woche wird der Rat dann Beschluß fassen. Senator Volkmann bleibt noch in Genf, um der Kommission und dem Völkerbundrat Vorschläge machen zu können.

### Französische Matrosen in Danzig verprügelt.

Danzig, 4. September. (WTB.) Gestern abend kam es, angeblich infolge herausfordernden Verhaltens eines französischen Matrosen von dem zurzeit hier ankernden Kriegsschiff „Marne" gegen einen Arbeiter, zu einem Zusammenstoß zwischen Danziger Arbeitern und französischen Matrosen, der in eine allgemeine Prügelei ausartete. Die Franzosen zogen sich in das Café Baltic am Kassubischen Markt zurück. Eine Menschenmenge versuchte, das Café zu stürmen, was die Schutzpolizei verhinderte. Ein französischer Matrose, der gegen einen deutschen Beamten tätlich geworden war, wurde zur Bahnhofswache gebracht. Die Untersuchung ist eingeleitet.

## Ein Geheimbund im DHV.

Unser Hamburger Parteiorgan, das „Hamburger Echo", veröffentlicht Statuten und Abzeichen zweier innerhalb des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes bestehender reaktionärer Geheimorganisationen, des Bundes der Unbedingten und des Ringes der Getreuen. Diese Geheimbünde scheinen nach dem beigebrachten Material die eigentliche Führung des DHV. darzustellen. Die Zeitschrift des Ringes der Getreuen führt denn auch den Titel Führerbriefe.

Der DHV. ist an sich stark verdächtig, ein reaktionärer Geheimbund zu sein. Anläßlich des Kapp-Putsches hat der Vorstand an sämtliche Ortsgruppen folgendes Telegramm gesandt: „Verband enthält sich jeden politischen Streiks, muß neutral bleiben. Rücksprache Berliner Vertretung mit Kapp, sichert unbedingt Angestellteninteressen." Dieser offenen Parteinahme für Kapp hat der DHV. wenige Monate später streng vertrauliche Richtlinien zum Kampf gegen etwaige künftige Generalstreiks folgen lassen. Diese Richtlinien weisen an, möglichst sofort die ganze Lebensmittelversorgung der Städte ins Stocken zu bringen und die Arbeit in den Lohnbureaus, in der Expedition und in der Kasse aller Unternehmungen, namentlich in den Industriebezirken und im Bergbau, so zu sabotieren, daß sich niemand mehr darin zurechtfindet. Wenn zu diesen offenen reaktionären Unternehmungen jetzt noch reaktionäre Geheimbündelei innerhalb des DHV. hinzukommt, dann dürfte diese Organisation reif für das Gesetz zum Schutze der Republik sein.

**Verteidiger vor dem Reichsamnestieausschuß.** Dem Reichsamnestieausschuß, der am Sonnabend unter dem Vorsitz des unabhängigen Abgeordneten Dr. Moses zum erstenmal zusammengetreten war, liegen, wie die PPR. erfahren, insgesamt 80 bis 100 Gesuche um Begnadigung vor. Es handelt sich dabei fast ausschließlich um verurteilte Teilnehmer an den mitteldeutschen März-Unruhen der vergangenen Jahres.

Der wichtigste Beschluß, den der Ausschuß in seiner ersten Sitzung gefaßt hat, ist der, daß die Gefangenen, die dem Ausschuß ein Gnadengesuch eingereicht haben, berechtigt sind, Vertreter vor den Ausschuß zu entsenden, um persönlich die Sache der Gesuchsteller zu vertreten. Diese Verteidiger müssen vom Ausschuß gehört werden.

## Der Mißverstand.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" hat doch Glück. Wenn sie auch mit ihren Redakteuren kaum zu Rande kommt, im rechten Augenblick brach die „Tägliche Rundschau" zusammen; sie kann jetzt als Ersatzorgan für die D. A. Z." dienen, der für einige Tage der Mund zugehalten wird. Was die „Tägliche Rundschau" heute schreibt, zumal sie es an die Spitze des Blattes setzt, ist wohl mehr als Schusterei eines Redakteurs, der sich nicht nur für bedeutend, sondern auch für verkannt hält, es ist die Meinungsäußerung einer bestimmten volksparteilichen Richtung, die von einer einzelnen Persönlichkeit getragen wird.

Was die „Tägliche Rundschau" in ihrer Morgennummer unter der Ueberschrift „Kein Mißverständnis" sagt, ist so sichtbarlich Stinnessche Feder, es ist so greifbar jene bekannte politische Tapsigkeit, daß es mancherlei Schlüsse auf die von dorther jetzt betriebene Politik zuläßt. Die „Kölnische Zeitung", das führende volksparteiliche Organ im Westen Deutschlands, schrieb vor einiger Zeit einmal, daß Herr Stinnes zweifellos sehr klug und geschäftstüchtig sei, daß er aber bisher nur bewiesen habe, daß er die Fähigkeiten, um in Deutschlands Geschick politisch einzugreifen, nicht besitze. Er habe im Gegenteil bei seiner bisherigen politischen Betätigung keine glückliche Hand gezeigt. Was von ihm in dieser Beziehung in die Oeffentlichkeit gedrungen sei, das wären mehr brüske Demonstrationen gewesen, als Handlungen, die in politischer Beziehung nach Ursache und Wirkung sorgfältig abgemessen worden seien. Es fehle ihm wohl an den politischen Erfahrungen, an den politischen Fähigkeiten, und im übrigen — möge er die politische Leitung Deutschlands anderen überlassen.

Jene Kritik trifft wörtlich das leitende „Mißverständnis" der „Täglichen Rundschau" von heute. Es wird in ihm aufgeklärt, daß man nicht etwa die Absicht gehabt habe, sich zu weigern, übernommene Verpflichtungen zu erfüllen, soweit das in den Grenzen des Möglichen liege, man habe nur die Zumutungen der Reparationskommission ablehnen wollen! Das Unerfüllbare werde abgelehnt, um das Erfüllbare zu leisten. Bis dahin mag es noch leidlich scheinen, wenn auch die Frage offen bleibt, wo die Grenze zwischen Möglichem und Unmöglichem liegt. Bisher hat sie gerade Stinnes stets an der falschen Stelle gesehen. Wir erinnern nur daran, daß er die Stellung, die er in Spa zur Kohlenfrage eingenommen hatte, damit begründete, daß er es nicht für möglich halte, die übernommene Verpflichtung zu erfüllen, und daß er voraussehe, daß — im November 1920 die Franzosen das Ruhrrevier besetzen würden.

Wenn also die Aufklärung des „Mißverständnisses" sich auf dem Verlangen aufbaut, daß die Regierung endlich hart werden solle und Schluß zu machen habe mit der Uebernahme von Verpflichtungen, so kann dazu nur gesagt werden, daß die Stelle, die das verlangt, bisher nur bewiesen hat, daß sie in wirtschaftlichen Angelegenheiten im eigenen Interessenkreis mit Vorteil hart ist, politisch sehen solcherlei Heldengesten in ihrer Wirkung etwas anders aus. Deutschland ist nun mal keine Papierfabrik, Deutschland darf aber auch kein kaufmännisches Objekt sein, das nach der Richtung getrieben wird, in der die Dispositionen und Kalkulationen mancher Leute liegen. Deswegen bleibt es eine grenzenlose Unverschämtheit, davon zu sprechen: „Wir haben in dieser Hinsicht allen möglichen Grund zu Mißtrauen gegen die Regierung." In dieser Hinsicht, das soll heißen, daß die Reichsregierung gegen besseres Wissen Verpflichtungen eingehe, die sie nicht zu erfüllen vermöge.

Aber das „Mißverständnis" hat auch seine positive Seite. Es betont die erklärte Bereitschaft des Unternehmertums, den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete in die Hand zu nehmen! Die Kundigen werden diese Erklärung mit einem gewissen Lächeln aufnehmen. Es ist ja bekannt, daß der erbitterte Widerstand der Schwerindustrie gegen die Sachlieferungen sich etwas gelegt hat. Ist doch soeben erst zwischen der Generalbeschaffungskommission für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete Nordfrankreichs und Hugo Stinnes ein Abschluß für Lieferung von Baumaterialien zustande gekommen. Ueber die Preisbildung ist dabei in der Oeffentlichkeit bedauerlicherweise noch nichts bekannt geworden. Die Regierung wird hoffentlich so freundlich sein, und der Allgemeinheit, aus deren Mitteln jene Lieferungen zu zahlen sind, recht bald über die Berechnungsbasis dieses Wiederaufbauvertrages Mitteilung geben. Damit würden vielleicht die Grundlagen des schwerindustriellen Wiederaufbauwillens etwas klarer werden, als sie bisher sind.

Der Kern des „Mißverständnisses" bleibt, daß der Stinnessche Flügel der Deutschen Volkspartei die Ablehnung der Pariser Beschlüsse der Reparationskommission will. Wenn Worte noch einen Sinn haben, so ist das der Sinn jener Politik, die die „DAZ.", ihr Ableger und ihr Herr zurzeit treiben. Sie wird dadurch für Deutschland besonders gefährlich, daß sie verknüpft wird mit Verleumdungen der Reichsregierung, die ihre Unterschrift im Auslande als nicht kreditwürdig erscheinen lassen sollen. Eine frevelhaftere Interessenpolitik ist wohl kaum denkbar. **In den Tagen, da die Reichs-**

regierung ihre Unterschrift unter Wechsel mit einer Laufzeit von sechs Monaten setzen soll, sagt man von ihr, daß sie im Ausland als sprichwörtlich unzuverlässig gelte, daß sie sich schon längst um allen Kredit und alles Ansehen gebracht habe, und meint dann weiter — damit das nicht „mißverstanden" werde —, daß sie gegen besseres Wissen, gegen alle Moral und unsittlich handle. Das ist eine Stellungnahme, deren Motive wohl nur wenigen klar erkennbar sind.

Was soll hinter der Ablehnung der in Paris festgelegten Atempause kommen? Darauf findet auch die Ersatz-„D. A. Z." keine Antwort, ebensowenig wie die deutschnationalistischen und die kommunistischen Blätter, die ja in das gleiche Horn blasen. Wir sind uns darüber klar, daß die deutsch-belgischen Abmachungen uns nicht aus dem allgemeinen Europa-Elend herausreißen werden, aber darüber besteht bei denen, die bisher noch immer in der Stunde der Gefahr das Wohl der Allgemeinheit über ihre eigene Interessenpolitik gesetzt haben, kein Zweifel, daß sie Zeit geben für die Ausbreitung der Vernunft. Aus diesem entscheidenden Grunde bleibt die jüngste Sitzung der Reparationskommission und ihr Beschluß ein Ausblick zum Besseren und ein Erfolg der Reichsregierung. Ihn zu verbauen kann nur derjenige beabsichtigen, der über das Feld seiner wirtschaftlichen Interessenwahrnehmungen nicht hinauszusehen in der Lage ist. Die Sozialdemokratie wird unter allen Umständen zu den Gegnern dieser Mißverstands-Politik gehören.

## Oberschlesien will preußisch bleiben.

Die Volksabstimmung in Deutsch-Oberschlesien hat eine Mehrheit von etwa 90 Proz. für das Verbleiben bei Preußen und gegen die Bildung eines eigenen Bundesstaates ergeben. Unser Breslauer Korrespondent drahtet uns, daß die starke Beteiligung an der Abstimmung auf die zahlreichen Versammlungen der deutschen Parteien in den letzten Tagen zurückzuführen sei. Die polnische Wahlenthaltungsparole ist von einzelnen Gruppen nicht befolgt worden. Die große Mehrheit für Preußen ist auch eine Folge der Schwenkung des oberschlesisch-deutschen Zentrums für Preußen, da diese Partei Sonderkonzessionen erwarte.

**Vorläufiges amtliches Ergebnis der Volksabstimmung:**

In den Landkreisen:

| | für Preußen: | für Autonomie: | in Proz.: |
|---|---|---|---|
| Beuthen | 19 361 | 4 910 | 71 |
| Tarnowitz | 6 395 | 4 324 | 81 |
| Kosel | 30 347 | 2 431 | 55 |
| Falkenberg | 17 754 | 304 | 82 |
| (vier Kreise stehen noch aus.) | | | |
| Tost-Gleiwitz | 26 103 | 4 980 | 58 |
| Grottkau | 18 854 | 194 | 84 |
| (zwei Kreise stehen noch aus.) | | | |
| Hindenburg | 43 479 | 8 994 | 85 |
| (ein Kreis steht noch aus.) | | | |
| Kreuzburg | 25 526 | 366 | 96 |
| Leobschütz | 41 814 | 282 | 92 |
| (ein Kreis steht noch aus.) | | | |
| Gutentag | 5 083 | 488 | 72 |
| Neiße | 31 394 | 134 | 69 |
| (drei Kreise stehen noch aus.) | | | |
| Neustadt | 45 475 | 1 150 | 85 |
| Oppeln | 33 536 | 7 161 | 61 |
| (ein Kreis steht noch aus.) | | | |
| Ratibor | 21 887 | 1 986 | 69 |
| Rybnik | 2 577 | 503 | 69 |
| Rosenberg | 17 656 | 1 826 | 75 |
| Groß-Strehlitz | 23 957 | 4 639 | 76 |

In den Stadtkreisen:

| | für Preußen: | für Autonomie: | in Proz.: |
|---|---|---|---|
| Beuthen | 21 835 | 1 663 | 64 |
| Gleiwitz | 29 281 | 2 129 | 70 |
| Neiße | 14 312 | 145 | 86 |
| Oppeln | 15 858 | 945 | 81 |
| Ratibor | 16 270 | 974 | 78 |

Insgesamt waren abstimmungsberechtigt 763 322 Personen; von ihnen stimmten 513 760 für Preußen und 50 528 für die Autonomie; das ist eine Gesamtbeteiligung von 73,8 Prozent.

•

Die „Matin"-Meldung, wonach die Grenzfestsetzungskommission die polnischen Grenzberichtigungsanträge in ihrer überwiegenden Mehrheit gebilligt habe, entbehrt, so wird durch WTB. verbreitet, schon deshalb jeder Grundlage, weil die Grenzfestsetzungskommission zurzeit die Grenze bereist und die offiziellen Vorschläge der deutschen und polnischen Delegation erst im Oktober gemacht werden, worauf die Kommission entscheiden wird. In den nächsten Tagen wird der Grenzfestsetzungskommission eine Note überreicht werden, die den deutschen Standpunkt zu den polnischen Forderungen und zur Frage der Demarkationslinie überhaupt darlegt.

•

Im Namen der preußischen Staatsregierung hat heute der Ministerpräsident Braun an den Oberpräsidenten in Oppeln ein Telegramm gerichtet, in dem er der oberschlesischen Bevölkerung für die bei der Abstimmung bewiesene Treue dankt. Die Staatsregierung würde stets bemüht sein, sich für das Wohl und Wehe des oberschlesischen Landes einzusetzen.

## Die Schattenfänger.

**Der Streit um die Ursachen des Weltkrieges.**

Die Rechtspresse hat den 2. September auf ihre Art festlich begangen. Die „Deutsche Zeitung" meint, der Jammer von 1918 hat seine Wurzeln im März 1890, da Wilhelm II. Bismarck davonjagte. Die „Kreuz-Zeitung" ist der Auffassung, daß die Sünde vor hundert Jahren schon begonnen habe. Bismarck sei doch sehr unvorsichtig gewesen, denn er habe das allgemeine Wahlrecht als revolutionäres Gegenmittel in das Kaiserreich hineingebaut, und so was sei immer gefährlich. Uebereinstimmend ist für jene Meinungen, daß sie beide mit der Gegenwart unzufrieden sind und gern in die Vergangenheit zurückwollen. Am allerliebsten wäre es ihnen, wenn sie die Weltgeschichte um hundert Jahre zurückdrehen könnten. So klagen Leute, die unter das Rad der Weltgeschichte gekommen sind, und das mit Recht.

## Was die „Deutsche Zeitung" verschweigt.

Die „Deutsche Zeitung" berichtet in ihrer Abendausgabe vom 29. August über einen der vielen, an sich bedauerlichen Fälle, in denen ehemalige Offiziere nicht rechtzeitig die ihnen zustehende Pension erhalten. Es handelt sich um eine auf den April dieses Jahres zurückgehende Angelegenheit. Damals hatte ein Major an den Minister Köster geschrieben und den Brief folgendermaßen begonnen: „Die ausgesprochene politische Gegnerschaft, in der ich zu Ihnen stehe, macht es mir nicht gerade leicht, mich im Nachfolgenden persönlich an Sie zu wenden."

Da Minister Köster sehr oft von ehemaligen Offizieren mit ähnlichen, in einem sachlichen Gesuch völlig überflüssigen, oft noch sehr viel unpassenderen Bemerkungen bedacht wird, pflegt er solche Briefe den Einsendern zurückzugeben. Es kann ihnen ja nicht schwer fallen, auf solche Ausführungen zu verzichten, wenn ihnen daran liegt, daß ihre Briefe durch den Minister Köster erledigt werden. So geschah es auch hier. Aber der Major, statt einen neuen Brief ohne persönliche Anspielungen zu verfassen, wandte sich an den Abgeordnete Wulle. Der schrieb seinerseits wieder an den Minister Köster.

Darauf hat der Minister umgehend u. a. folgendes erwidert:

„Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Auf Ihr Schreiben vom 17. Mai möchte ich Ihnen anheimstellen, dem Herrn Major ... zu empfehlen, auf alle Darlegungen zu verzichten, die nicht unmittelbar mit der von ihm gewünschten Regelung seiner Pension zu tun haben. Ich werde sehr häufig mit Schreiben bedacht, die den Anforderungen nicht entsprechen, welche ich stellen muß, wenn ich an mich gerichtete Briefe in den Geschäftsverkehr geben soll. Ich habe in solchen Fällen grundsätzlich die Briefe zurückgehen lassen. Wem an der Erledigung seiner Angelegenheit etwas liegt, für den kann es kein zu großer Verzicht sein, sich auf die Sache ausschließlich zu beschränken.

Anderseits möchte ich nachdrücklich betonen, daß ich selbst die Zustände, die sich bei der Regelung der Pensionsangelegenheiten entwickelt haben, aufs äußerste mißbillige und vom ersten Tage meiner Tätigkeit als Minister des Innern an mich persönlich mit allem Nachdruck für Besserung eingesetzt habe. Wie Sie wissen, sind inzwischen die beiden Pensionsabteilungen zusammengelegt und einem besonderen Leiter unterstellt. Die endgültige Besetzung dieser Behörde wird demnächst erfolgen. Gerade von erheblichen Eingriffen in den gegenwärtigen Personalbestand kann ich mir allein eine wesentliche Besserung versprechen. . .

Ich kann übrigens für einen Anfangserfolg immerhin feststellen daß eine ganze Reihe von ärgerlichen Beschwerden, die mir unmittelbar zur Kenntnis gebracht worden sind, ihre, für die Antragsteller befriedigende Regelung gefunden haben. Um so selbstverständlicher ist es für mich, daß aus derartigen Anträgen persönliche Bemerkungen fortbleiben, die weder passend, noch auch nur entfernt gerechtfertigt sind."

Der Abgeordnete Wulle hat vielleicht vergessen, dem Major von diesem Brief zu erzählen, so daß der nun daran ging, den vorangegangenen Briefwechsel zu veröffentlichen. Die „Deutsche Zeitung" konnte ihre Bemerkungen nur deshalb daranknüpfen, weil ihre Leser den Brief des Ministers nicht kannten. Sie werden allerdings auch jetzt nichts von ihm erfahren.

## Der Zwischenfall in Oberkassel.

**Köln**, 4. September. (WTB.) Zu dem Zwischenfall in Düsseldorf-Oberkassel wird der „Köln. Ztg." gemeldet: Die von deutscher Seite über den Vorgang angestellten Feststellungen haben ergeben, daß in der Wirtschaft Königshausen (mit Damenbedienung) in der fraglichen Nacht, als städtische Polizeibeamte in der Wirtschaft Feierabend geboten hatten, einer der anwesenden belgischen Sergeanten gegen eine der Kellnerinnen gröblich beleidigend wurde. Der Wirt und sein Sohn mischten sich in die Streitigkeiten, worauf der Wirt von einem belgischen Sergeanten einen Schlag ins Gesicht erhielt. Als auf den Alarm hin ein belgischer Sergeant das Lokal betrat, verließen alle Gäste das Wirtshaus. Was sich später auf der Straße abspielte, darüber ist den deutschen Behörden nicht das geringste bekannt. Alle in dem Lokal in der fraglichen Nacht anwesenden Personen sind von der belgischen Behörde festgenommen worden. Auch die deutschen Polizeibeamten, die Feierabend geboten hatten, wurden verhaftet, ebenso gestern der Vertreter der Stadtverwaltung Oberkassel, Dr. Odenkirchen, sowie Polizeikommissar Blasius, als sie der Aufforderung der belgischen Behörde, die Mörder innerhalb zwei Stunden bekanntzugeben, nicht nachkommen konnten.

## Seipel fährt nach Genf.

**Wien**, 4. September. (WTB.) Dem Ministerrat legte der Bundeskanzler die Nachrichten vor, die vom Bundesminister des Aeußern aus Genf eingetroffen sind. Hierbei teilte er mit, daß der dringende Rat erteilt worden sei, der Bundeskanzler selbst möge bei der für Mittwoch in Aussicht genommenen Sitzung des Völkerbundes die Angelegenheiten Oesterreichs vertreten. Der Ministerrat ersuchte hierauf den Bundeskanzler, die Reise nach Genf alsbald anzutreten, was inzwischen geschehen ist. Der Bundeskanzler machte auch Mitteilung darüber, daß energische Maßnahmen in der Frage des Schutzes der inländischen Bevölkerung gegen die nachteiligen Wirkungen des Zustroms von zahlreichen Fremden aus den Valutaländern im Zusammenhange mit den gegenwärtigen valutarischen Verhältnissen in Vorbereitung sind. Der Ministerrat beschloß, die Erledigung dieser Angelegenheit möglichst zu beschleunigen.

In Salzburg ist die Fremdensaison vom Landesausschuß beendet worden.

## Die griechische Katastrophe.

Der griechische Zusammenbruch in Kleinasien ist so schwer, daß der griechische Oberkommissar in Smyrna, Sterkhiades, sämtlichen Konsuln der Alliierten vorgeschlagen haben soll, daß die Griechen Smyrna räumen, wenn ihnen freier Abzug mit allem Eigentum gestattet werde und wenn sie auch die 800 000 Griechen, Armenier und Circassier nach Griechenland mitnehmen (?) könnten, deren Schutz sie in Smyrna übernommen hatten; dieser Schutz käme den Griechen in ihrer Heimat selbst billiger zu stehen als die weitere Unterhaltung der griechischen Armee in Kleinasien.

Als Rückwirkung des türkischen Sieges werden neue Angriffe der Araber in Palästina auf die zuwandernden Juden gemeldet.

## Die Große Volksoper im neuen Heim.

(Im Theater des Westens.)

Ein guter Anfang. So darf man ernsthaft sprechen, unerbittlich raten. Das neue Opernhaus wird, wie jedes Theater, erst nach Monaten das sein, das zu leisten vermögen, was guter Wille und menschenmögliches Arbeiten verspricht. Erst nach vielem Einspielen wird jene Athmosphäre des selbstverständlichen Spielablaufs von der Bühne zum Zuhörer strömen, wird jene Freiheit in der Handhabung technischer und künstlerischer Mittel erreicht sein, die über die Sorgfalt aller Arbeit den großen Kunsteindruck stellt. Es kann heute das Beste an Einzelleistung noch nicht, ohne Hilfe von Tradition, ohne systematische Ueberführung des gut Vorbereiteten zum Außerordentlichen, zum großen Ring des unfehlbaren Ensembles geschlossen sein. Von zwei Wünschen scheint sich die Langesche Oper freihalten zu wollen: Star-Oper und Konkurrenz-Oper zu sein. Zu ersterer fehlen ihr die frischen, unverbraucht großartigen Solokräfte; das ist nur ein Glück für die Einheit des gesanglichen und spielerischen Niveaus — dennoch können sich die Hafgreen, Röseler, Lattermann, Vogelstrom schon an ersten Bühnen noch sehen und hören lassen. Zur Konkurrenz-Oper fehlt dem neuen Werk die Schlagfertigkeit, die fundamentale Durcharbeitung, die Glätte, Feinheit, Sinnenkraft der Instrumente. Die Orchesterfrage scheint mir endgültig noch kaum gelöst. Mit Glück hat man die Umerziehung eines Konzertorchesters zum Opernorchester vermieden. So hat man ein eigenes Ensemble zu jeder Uebungs- und Spielzeit frei, ein Material, das nach hundertfacher Feuertaufe reif werden möge. Vorerst sind die Streicher samt und sonders zu dünn, die Hörner sangen im „Freischütz" wenig weich, der feststehende große Akkord und das Forte klangen lebendiger als die schmiegsame Piano-Kantilene, die Zurückhaltung machte oft den Eindruck mangelnder Anteilnahme. Daß diese Musiker handwerklich tüchtig sind, daß sie zu führen sind, das bewiesen schon die ersten beiden Aufführungen, in denen sich ja — trotz sehr sicherer Leitung — noch Schüchternheit, Aengstlichkeit und Wildheit Konkurrenz machen.

Die „Freischütz"-Inszenierung (d'Arnals) hatte ein eigenes Gesicht. Auf der einen Seite die Einfalt und Einfachheit bürgerlichen Lebens, auf der anderen geisterhafter Spuk, der durch Lichtillusion mehr geweckt als gezeigt werden sollte. Ein irrendes, flackernd bewegtes Licht ersetzte leider in der Wolfsschlucht Schwein und Eule, ein weißes Leuchten Agathes Erscheinung. Die Bilder Strohbachs waren eindrucksvoll, der Abgrund der Schlucht zwischen den dunklen Felsen ebenso düster, wie die Waldlandschaft frisch. Doch verschlang die Dekoration viel Platz, und im ersten Akt blieb für den Chor gerade eine Engpaß-Beweglichkeit. Doch überall war, in Bild und Licht und Dunkel, Sinn für stilvolle Prospekte und für Konzentration des Ausdrucks zu spüren. Der Kapellmeister v. Hößlein führte aller Kräfte über jedes Fährnis hinweg, zuweilen sehr nachgiebig und dehnend, im Vorspiel mit Sucht zu kleinen Nuancen, dann aber rein musikantisch, ohne Tüftelei, beherzt und jugendlich. Marzella Röseler und Else Tuschkau waren ein entzückendes, köstliches Mädel-Duo, Lattermann, der charakteristischste Spieler des Abends, ein Kaspar voll Spitzigkeit und Dämonie; Vogelstrom etwas pomadig und schwerfällig, gesanglich in guter Form.

Im „Lohengrin" wuchs der Regiegedanke nicht aus dem Streben nach Apartheit, sondern aus dem Maß der Szene, aus der großen romantischen Musikgebärde. Raum war für Chöre, Platz für das Aufeinanderstürmen und Ausweichen für Zweikampf, für Zwiesprache, für versteckte Lauscher. In zwei Akten vertiefte und erhöhte die Jessnersche Treppe den Bühnenraum. König Heinrich blieb oft sehr respektlos verdeckt hinter seinen Rittern. Die blickten zwangsmäßig zum Souffleur und sangen — wie auch fast alle Solisten — senkrecht ins Publikum hinein. Die schwierigen Männerchöre wurden ausnahmslos verpatzt, und in den A-capella-Ensembles war jeder zweite Ton falsch. Aber das sind Kinderkrankheiten jeder Opernbühne, und das wird gelernt werden. Mit den Scheinwerfern darf gespart werden. Vor allem verträgt eine Lohengrin-Vorstellung nicht ein so gespreiztes Nebeneinander der Staffage, nicht ein so fanatisches Lauern auf die Solonummern, nicht ein so gefälliges Rampensingen. Wird das Werk erst zum Paradestück der einzelnen, so ists mit dem Halt des ohnehin brüchigen Gesamtkunstwerks vorbei. Das Orchester — unter Prätorius — spielte sich schon an manchen Ecken und Glätten frei. Von den Tücken der Absagen bekam die junge Bühne auch schon genug zu spüren. Für Vogelstrom sprang oder humpelte ein Herr aus Dresden ein, der durch sein Tremolo die ganze Aufführung im Kern erschütterte und lächerlich leblos, wie eine Marionette aus Zuckerguß — agierte. Den König sang mit sattem, schönem Baß Herr Abendroth, den Heerrufer würdig und stolz Guthmann, dem für die Bühne Figur, Haltung, Musikalität zugute kommt. Plaschke, im Anfang Theaterbösewicht, wuchs im zweiten Akt immer mehr und bot eine Leistung von schauspielerischem Rang, die sich mit den hervorragenden Leistungen Elsas und Ortruds messen konnte. Frau Kurth — halb Auerbachsche Iphigenie, halb Germania — wußte überlegen ihre Szenen zu führen, die Hörer zu packen. Und Frau Hafgreen wirkte durch die keusche Anmut ihrer Mimik und Bewegung nicht weniger als durch den weichen Schmelz ihres feinen Soprans.

Kurt Singer.

**Der tödliche Mückenstich.** Ein junges Mädchen namens May Barnard ist kürzlich in London einem Mückenstich erlegen. Sie war von einem Spaziergang nach Hause gekommen und bemerkte, daß das Lid ihres linken Auges stark angeschwollen war, ohne daß sie doch irgendwelchen Schmerz empfand. Sie legte deshalb der Sache auch weiter keine Bedeutung bei. Eine Woche später aber stellte sich Schüttelfrost ein, und der zu Rate gezogene Arzt erklärte den Zustand für so bedenklich, daß er die sofortige Ueberführung der Patientin nach dem Krankenhause anordnete. Hier fand man beide Augenlider stark angeschwollen und eine offenbar von einem Insektenstich herrührende, stecknadelgroße Wunde über der linken Augenbraue. Der Zustand des jungen Mädchens verschlechterte sich zusehends; eine Operation wurde vorgenommen, doch war die Blutvergiftung schon so weit vorgeschritten, daß die Patientin bald darauf starb. Die Leichenschau stellte fest, daß der Tod durch einen Mückenstich herbeigeführt worden war.

**Eine Expedition in die Eisriesenwelt.** Als der österreichische Höhlenforscher Posselt 1879 zum ersten Male das Felsenportal der Höhle am Achselkopf des Hochvogels im Tennengebirge betrat, ahnte er nicht, daß er damit die größte Höhle Europas, ja vielleicht der ganzen Welt der Wissenschaft erschloß. In neuester Zeit ist nun in langjähriger und äußerst anstrengender Arbeit diese „Eisriesenwelt" erforscht worden und man hat ein ganzes Labyrinth von Höhlengängen, hat zahlreiche Systeme alter Höhlenflüsse festgestellt. In der „Umschau" berichtet Dr. H. P. Becker von einer Expedition, die er in die Höhle unternommen hat. Das riesige Portal von etwa 10 Metern im Quadrat führt eine Strecke weit aufwärts; es stellt den Durchbruchsausgang des ehemaligen Höhlenstromes dar. Dahinter beginnt der große Eisteil der Höhle, der sich zunächst in einem gewaltigen Eissee mit einem 16 Meter langen und 20 Meter breiten Eisspiegel darstellt. Dieser Eissee wird genährt durch einen von rechts herabquellenden Gletscher. Der nächste Teil steigt allmählich an, bis man plötzlich vor einem ungeheuren Eiszahn, dem sogenannten Posselt-Turm, steht. Die Ersteigung des Eiswalles ist nur mit Hilfe von Steigeisen möglich, und man gelangt dann sogleich in die gewaltige Hymir-Halle, die dank ihres herrlichen Eisvorhanges einen genauen Einblick in den geologischen Aufbau der Höhle gewährt. „Es ist unmöglich, im einzelnen nunmehr all die wunderbare Pracht, die uns das Eis hier bietet, zu schildern," sagt der Verfasser. „Hier und in den weiter daran anschließenden Höhlenräumen hat uns die Zauberin Natur Festsäle geschaffen, in denen wir auf spiegelblankem Eise dahinwandeln, während von der Decke herab kristallklare Vorhänge, Girlanden, korkzieherartige Gebilde und Kronleuchter herabhängen. Aber auch die Bewohner der Räume fehlen nicht. Da, wo in anderen Höhlen die Stalagmiten aufragen, stehen in den Eispalästen von Midgard und Wimur kleine Zwerge mit dickem Kopf, die in ihrer Gesamtheit dem Beschauer einen feenhaften Anblick bieten, besonders wenn sie von hinten her mit Magnesiumlicht bestrahlt werden." Nach ein Kilometer langer Wanderung durch diese Fabelwelt gelangt man bis zu dem sogenannten 2. Tunnel, bis zu dem die Führung für das Passantenpublikum geht und hinter dem der Hauptteil der Höhle beginnt.

**Eine Tagung für künstlerische Körperschulung** veranstaltet vom 5. bis 7. Oktober das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Verbindung mit dem Bund entschiedener Schulreformer, dem Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen und der Zentralkommission für Sport und Körperpflege. Die Unterrichtskursen von Dalcroze, Menzendick, Rudolf Bode, Elizabeth Duncan wird man nebeneinander gestellt sehen. Teilnehmergebühr 150 M., Angehörige von Jugendverbänden zahlen den halben Preis. Anmeldungen an die Geschäftsstelle des Zentralinstituts, Berlin W, Potsdamer Str. 120.

**Die Sturmabende** beginnen wieder am Mittwoch, 7½ Uhr, Potsdamer Straße 134a.

**Die Weltrekorde der deutschen Luftsegler** beim Rhön-Segelflugwettbewerb stellt die neueste Deuligwoche in interessante Parallele zu den Ergebnissen des 1. französischen Flugmeetings in Clermont Ferrand.

**Die Niederdeutsche Woche** in Bremen wurde am Sonntag feierlichst eröffnet. Gerhart Hauptmann und der Reichspräsident hielten Ansprachen. Die Veranstaltung, die von der „Weserglide" ausgeht, will der Heimatpflege und Heimatkultur der niedersächsischen Stämme dienen.

## Die päpstliche Friedensaktion von 1917.

### Feststellung des Untersuchungsausschusses.

VDZ. Nach Prüfung des aus dem Auswärtigen Amt und dem Reichsarchiv vorgelegten Aktenmaterials sowie auf Grund der eidlichen Vernehmungen der Staatssekretäre a. D. v. Kühlmann, Helfferich, Zimmermann, des Reichskanzlers a. D. Michaelis, der Reichsminister a. D. Rosen und Graf v. Brockdorff-Rantzau, der Gesandten v. d. Lancken, Riezler und Freiherrn v. Romberg, der Generale v. Haeften und v. Bartenwerffer, des Botschafters v. Bergen und des Reichstagsabgeordneten Scheidemann ist der zweite Unterausschuß des parlamentarischen Untersuchungsausschusses in der Untersuchung der päpstlichen Friedensvermittlung des Jahres 1917 zu folgenden Ergebnissen gelangt:

1. Ein Friedensangebot Englands lag im Sommer 1917 nicht vor.

2. Ebensowenig kann in Anbetracht der vielfachen Schwierigkeiten und der immerhin fraglichen Verständigungsbereitschaft auf feindlicher Seite von einer starken Friedenswahrscheinlichkeit gesprochen werden.

3. Eine ernste, von seiten der deutschen Regierung gewissenhaft zu prüfende Friedensmöglichkeit war bei Beginn der päpstlichen Friedensaktion vorhanden.

4. **Die Ereignisse der Monate Juli und August in Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben die an sich nicht sehr starke Friedensgeneigtheit der Westmächte nicht erhöht.**

5. **Die deutsche Regierung hat in der formellen Behandlung der päpstlichen Friedensaktion Fehler begangen.**

6. Auf Grund der vorliegenden Aussagen und Dokumente kann es als wahrscheinlich bezeichnet werden, daß England und Frankreich jedenfalls Ende August 1917 ein Eingehen auf die päpstliche Friedensvermittlung mit Rücksicht auf die gesamte Kriegslage als nicht in ihrem Interesse liegend betrachteten.

7. Die Frage, ob die päpstliche Friedensaktion allein durch die Verzögerung der von der Kurie gewünschten deutschen Erklärung über die Freigabe Belgiens vereitelt worden ist, kann auf Grund der vorliegenden Akten und Zeugenaussagen nicht bejaht werden.

Punkt 1 und 2 der Feststellungen setzen den weitgehenden Schlußfolgerungen, die aus den temperamentvollen und aufsehenerregenden Anklagereden Erzbergers in der Nationalversammlung gezogen werden konnten, einen Riegel vor.

Punkt 3 und 5 bestätigen den Kern der Sache, wie sie sowohl von Erzberger, wie auch von Scheidemann in seiner Broschüre „Kaiser, Papst und Sozialdemokratie" dargestellt wurde, nämlich, daß die Friedensmöglichkeit, die durch die Aktion des Papstes Benedikt und seines Nuntius Pacelli der kaiserlichen Regierung geboten wurde, eine durchaus ernsthafte war, und daß sie von den deutschen amtlichen Stellen nicht so behandelt wurde, wie sie es verdiente.

Der wichtigste Punkt ist der vierte, der ganz offensichtlich auf das unglückselige Auftreten des Reichskanzlers und Gesundbeters Michaelis Bezug nimmt („Wie ich sie auffasse"), durch das die ganze günstige Wirkung der Friedensresolution des Reichstages sabotiert wurde. Es ist aber eine glatte Verdrehung der Tatsachen, wenn die Rechtspresse („Lokalanzeiger" und „Deutsche Tageszeitung") diesen Punkt 4 als gegen die Friedensresolution selbst gerichtet hinstellt.

Im Punkt 6 wird übrigens ausdrücklich erklärt, daß Ende August Frankreich und England kein Interesse mehr an einer Friedensaktion gehabt hatten. Zwischen Juli und August liegt nämlich das unheilvolle Kanzlerregiment des Dr. Michaelis, des Strohmannes Ludendorffs, und die Verschleppung der päpstlichen Friedensaktion. Daß, wie im Punkt 7 erklärt wird, die Frage, ob allein durch die dilatorische Behandlung der Frage über die Rückgabe Belgiens durch die Wilhelmstraße der Erfolg der Friedensaktion vereitelt wurde, auf Grund der vorliegenden Akten nicht bejaht werden kann, ist nur eine rein negative Kompromißformel, die den Verteidigern der kaiserlichen Kriegspolitik jedenfalls kein Recht gibt, sich aufs hohe Roß zu setzen.

**Zum Untersuchungsrichter im Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik** ist Kammergerichtsrat Ernst Wolff bestellt worden. Wolff war früher bei der Berliner Staatsanwaltschaft tätig und ist als juristischer Schriftsteller in Werken für die Freirechtsschule hervorgetreten. Wolff spielt in der Deutsch-demokratischen Partei, insbesondere in der Beamtenbewegung, eine Rolle und ist Mitbegründer des Republikanischen Richterbundes.

## Dollar: 1475.

Die Besserung der Mark auf den internationalen Börsen war nur von kurzer Dauer. Bereits am Sonnabend meldete die New Yorker Börse wieder einen ungünstigeren Kurs. Heute setzte sich in Berlin die starke Nachfrage nach ausländischen Zahlungsmitteln wieder in lebhafterem Tempo fort. Es besteht ein großer Devisenbedarf des Einfuhrhandels, der in den letzten Monaten sich stark zurückgehalten hatte. Der Dollar erreichte bereits nach Ablauf der ersten Börsenstunden einen Kurs von 1475. Einen erheblichen Druck auf die Mark haben an den europäischen Auslandsbörsen die Nachrichten über Lebensmittelkrawalle in Berlin ausgeübt. Auch an der hiesigen Börse ist man hinsichtlich der innerpolitischen Lage sehr pessimistisch. Infolgedessen regte sich am Industrieaktienmarkt heute fast gar keine Unternehmungslust. Das Geschäft war sehr still. Lebhafte Kurssteigerungen waren nur bei den verschiedensten Valutapapieren zu verzeichnen, die naturgemäß der Bewegung der Devisen folgten.

### Devisenkurse.

| | 4. September | | 2. September | |
|---|---|---|---|---|
| | Käufer- (Geld-) Kurs | Verkäufer (Brief-) Kurs | Käufer- (Geld-) Kurs | Verkäufer (Brief-) Kurs |
| 100 holländische Gulden | 559.30 | 560.70 | 51935.— | 52065.— |
| 1 argentinischer Papier-Peso | 528.32½ | 529.67½ | 486.87½ | 488.12 |
| 100 belgische Frank | 10761.50 | 10788.50 | 9937.55 | 9962.45 |
| 100 norwegische Kronen | 24179.80 | 24180.20 | 22247.15 | 22302.85 |
| 100 dänische Kronen | 30861.35 | 30938.65 | 28764.— | 28836.— |
| 100 schwedische Kronen | 38152.25 | 38247.75 | 35455.60 | 35544.40 |
| 100 finnische Mark | 3171.— | 3179.— | 2846.40 | 2853.60 |
| 1 japanischer Yen | 696.10 | 697.90 | 639.20 | 640.80 |
| 100 italienische Lire | 6367.— | 6383.— | 5892.60 | 5907.40 |
| 1 Pfund Sterling | 6516.80 | 6533.20 | 5967.50 | 5982.50 |
| 1 Dollar | 1458.17 | 1461.83 | 1348.31 | 1351.69 |
| 100 französische Frank | 11375.75 | 11404.25 | 10436.90 | 10463.10 |
| 1 brasilianischer Milreis | 192.75 | 193.25 | 173.78 | 174.22 |
| 100 Schweizer Frank | 27665.35 | 27734.65 | 25518.05 | 25581.95 |
| 100 spanische Pesetas | 22421.90 | 22478.10 | 20639.05 | 20750.95 |
| 100 österr. Kronen (abgest.) | 1.83 | 1.87 | 1.90½ | 1.94½ |
| 100 tschechische Kronen | 4068.75 | 4080.25 | 4414.45 | 4425.55 |
| 100 ungarische Kronen | 61.42 | 61.58 | 59.92 | 60.88 |
| 100 bulgarische Lewa | 848.90 | 851.10 | 749.05 | 750.95 |

## Krawall in Charlottenburg.

### Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Schupo.

Gestern nachmittag ist es in Charlottenburg zu sehr bedauerlichen Zusammenstößen zwischen Teilnehmern am Kommunistischen Jugendtag und der Schupo gekommen, bei der, soweit bis jetzt bekannt, mehrere Personen verletzt wurden. Aus den uns vorliegenden Nachrichten scheint hervorzugehen, daß die Schutzpolizei sich zunächst größte Zurückhaltung auferlegte, und erst, nachdem sie provoziert wurde, von ihren Waffen Gebrauch machte. Die Ordner des Demonstrationszuges, der zum größten Teile von halbwüchsigen Burschen gebildet wurde, und mit dem der Zusammenstoß erfolgte, scheinen völlig versagt zu haben. Die äußerst beklagenswerten Vorfälle unterliegen einer Untersuchung, deren Abschluß dringend zu wünschen ist.

Ueber die Zusammenstöße sind uns folgende Meldungen zugegangen: Gestern früh waren mehrere Züge von Mitgliedern des kommunistischen Jugendbundes nach Pichelsberge hinausgezogen, die gegen 5 Uhr nachmittags auf dem Rückmarsch Charlottenburg wieder erreichten. Bei dem Zuge durch die Stadt kam es zu verschiedenen Zusammenstößen. Der erste ereignete sich am Bahnhof Witzleben, wo ein Installateur Tusche, der ein **Hakenkreuz** getragen haben soll, von der Menge verfolgt wurde. Dieser lief in seinen Laden in der Nehringstraße, wie es hieß, **um Waffen zu holen**, um sich damit zu verteidigen. Die Burschen stürmten den Laden und plünderten ihn. Dieser Zwischenfall wurde jedoch durch Kriminalbeamte, die mehrere der Beteiligten feststellten, wieder beigelegt. Bald darauf kam es an der Sophie-Charlotte-Straße zu einem weiteren Zusammenstoß, der üble Folgen hatte. Da der lange Zug den Verkehr lahmlegte, so hatte sich auch an dieser Stelle wieder eine Reihe von Straßenbahnwagen gestaut, die nicht weiterfahren konnten. Der Führer des ersten Wagens, der schon Verspätung hatte, versuchte nun, um keinen weiteren Aufenthalt zu haben, durch den Demonstrationszug zu fahren. Hieran wurde er aber von einem Ordner des Zuges verhindert. Zwischen diesem und dem Führer entspann sich eine heftige Auseinandersetzung. Der in der Nähe postierte Beamte der Schutzpolizei sah sich nun veranlaßt, zur Aufrechterhaltung der Ordnung einzuschreiten. Seine Beschwichtigungsversuche erreichten jedoch das Gegenteil. Er wurde von dem erregten „Ordner" beschimpft und dabei, von den anderen Mitgliedern des Zuges unterstützt, gestoßen. Mit einem Kameraden, der jetzt hinzu kam, wollte er den „Ordner" sistieren. Dieser aber leistete heftigen Widerstand und rief: **„Befreit mich! befreit mich!"** Als dann der Ordner mit Hilfe von weiteren Beamten nach der Sophie-Charlotten-Wache im Polizeipräsidium gebracht wurde, versuchten verschiedene Teilnehmer, den jungen Mann zu befreien, beschimpften die Beamten, **schlugen mit Fahnenstangen auf sie ein und bewarfen sie mit Flaschen.** Die Menge, die inzwischen auf mehrere Tausend angewachsen war, belagerte das Polizeipräsidium und bedrängte die Beamten, trotzdem diese sich zunächst taktvoll und zurückhaltend benahmen. Die Menge verlangte stürmisch sofortige Freigabe des Sistierten und Absetzung der Beamten, die ihn abgeführt hatten. Vorher waren schon **mehrere Schüsse** gewechselt worden. Jetzt fielen wieder aus der Menge heraus Schüsse und nun machten die Beamten von ihren Dienstwaffen Gebrauch. Erst als mehrere Beamte mit Karabinern erschienen, zerstreute sich die Menge nach und nach, so daß von dieser Waffe kein Gebrauch mehr gemacht wurde. Bis in die späten Abendstunden hinein wurde das Präsidium, der Schauplatz des Zusammenstoßes, jedoch von größeren Gruppen noch umlagert. Zu dem ersten Zusammenstoß mit dem Installateur wird uns noch mitgeteilt, daß dieser die Mitglieder des Zuges durch Hetzreden und auch durch Ziehen einer Schußwaffe gereizt haben soll. Er wurde deshalb ebenfalls festgestellt. Zur Aufklärung des ganzen Vorfalles wurden noch gestern abend Beamte der Abteilung 1 A an den Tatort entsandt.

### Neue Verhaftungen.

Bei der Schießerei soll ein junger Mann, dessen Persönlichkeit noch nicht feststeht, den Tod gefunden haben. Es ist ein etwa 15- bis 16jähriger Mensch, dessen Leiche nach dem Schauhause in Charlottenburg gebracht wurde. Es wurde zunächst angenommen, daß es ein gewisser Schoch sei, der vermißt wurde. Die Angehörigen haben jedoch durch Besichtigung der Leiche im Schauhause festgestellt, daß es sich nicht um diesen handelt. Wo und von wem der junge Mann erschossen worden ist, steht ebenfalls noch nicht fest. Drei Sistierungen sind gestern abend noch erfolgt. Am Bahnhof Witzleben, wo es zu dem ersten Zusammenstoß kam, wurde der Installateur Tusche sistiert, weil er durch Hetzreden die Vorüberziehenden aufgereizt und als diese ihn stellen wollten, dreimal aus seiner Pistole geschossen hat. Ob hierdurch Personen verletzt worden sind, bedarf ebenfalls noch der Untersuchung. Nach dieser Schießerei waren ihm Teilnehmer des Demonstrationszuges gefolgt und hatten die Scheiben seines Ladenschaufensters eingeschlagen. Beteiligte daran wurden festgestellt. Bei dem zweiten Zusammenstoß wurden der Ordner des Zuges, ein 26 Jahre alter Mann namens Köhler, der gegen die Durchfahrt der Straßenbahnwagen protestierte und die Menge aufhetzte und ein 16 Jahre alter Arbeiter Fritz Röchling aus der Hausburgstraße, der auf einen Wagen gesprungen war und von diesem herab auf die Menge einsprach, sistiert.

## Ermordung eines Schupobeamten.

### Der Täter ermittelt.

Auf dem Rummelplatz in der Neuen Königstraße wurde gestern nachmittag der 31 Jahre alte Polizeioberwachtmeister Karl Botchen, ein verheirateter Mann, der hier in der Palisadenstraße wohnte, erschossen. Botchen, der zum 8. Polizeirevier gehörte, hatte in der Neuen Königstraße, in der Nähe des Rummelplatzes, Straßendienst. Mehrere Besucher des Vergnügungsparkes benahmen sich so rüpelhaft, daß sich der Beamte genötigt sah, einzuschreiten und den Hauptlärmmacher zu sistieren. Bevor er aber dazu kam, hatte dieser eine Pistole gezogen, mit der er den Oberwachtmeister durch einen Schuß in die Brust niederstreckte. Daraufhin lief er mit seinen Begleitern davon und mischte sich unter den Demonstrationszug der kommunistischen Arbeiterjugend, der gerade vom Alexanderplatz kommend durch die Neue Königstraße nach dem Friedrichshain zog. So war der Täter zunächst verschwunden. Kriminalbeamte und Beamte des Ueberfallkomandos, die sofort die Ermittelungen aufnahmen, stießen bei den Demonstranten zunächst auf Schwierigkeiten. Erst als nach der Ankunft des Zuges besonnenere Elemente die Nachforschungen der Beamten unterstützten, gelang es, den Täter ausfindig zu machen. Er lag unter einer Bank, und als er unter dieser hervorgezogen werden sollte, stellte sich heraus, daß er sich nicht mehr auf den Beinen halten konnte. Er taumelte, und da er schwer krank zu sein schien, wurde er nach dem nahegelegenen Krankenhause am Friedrichshain gebracht. Hier konnten die Aerzte aber nur noch seinen Tod feststellen. Wer der Tote ist, konnte noch nicht ermittelt werden. Papiere, die darüber Aufschluß geben könnten, wurden bei der Leiche nicht gefunden. Dagegen fand man bei dem Toten merkwürdigerweise eine Kriminaldienstmarke mit der Nummer 118 und einen Zettel mit dem Namen eines Polizeimachtmeisters Heinze. Wie der Tote in den Besitz der Marke und der Adresse gekommen ist, bedarf noch einer eingehenden Untersuchung, die sofort eingeleitet wurde. In den Taschen des Mannes, wahrscheinlich eines Russen, wurden noch zwei Fünfzig- und ein Zehntausend-Rubelschein, sowie russische Korrespondenz und russische Bücher gefunden. Er ist etwa 30 bis 35 Jahre alt und 1,68 Meter groß, hat dunkelblondes Haar und ein glattrasiertes Gesicht sowie vollständige Zähne. Er war stutzerhaft gekleidet, **trug einen einreihigen, blauen Jackettanzug, schwarze halbe** Lackschuhe mit lila Strümpfen und ein weiß- und blaugestreiftes Hemd. Sein Hut ist verlorengegangen. Wer über die Persönlichkeit des Toten, der vielleicht russischer Bolschewist ist, irgendwelche Mitteilungen machen kann, wird dringend ersucht, sich unverzüglich beim 1. Kriminalbezirk, Polizeiamt Berlin-Mitte zu melden. Die Leiche des Toten wurde zum Schauhause gebracht. — Die Sache erscheint immerhin recht geheimnisvoll. Sollte der Täter seinem Leben selbst ein Ende gemacht haben oder auf welche Ursache ist sein Tod sonst zurückzuführen?

## Das Reichsmietengesetz tritt in Kraft.

Wie der Oberpräsident dem Zentralamt für Wohnungswesen mitteilt, hat er auf den Einspruch gegen den vom Magistrat am 30. August 1922 gefaßten Beschluß zur Ausführung des Reichsmietengesetzes verzichtet. Der Beschluß erhält demgemäß nunmehr Rechtskraft und wird in der nächsten Nummer des Gemeindeblattes sowie in ortsüblicher Weise veröffentlicht werden.

### Ehemalige russische Offiziere als Diebe.

In der Kufsteiner Straße 5 wurde ein Treppenläufermarder abgefaßt und nach dem Polizeipräsidium gebracht. Hier wurde er als ein früherer russischer Offizier Baron v. Blum festgestellt, der die Diebstähle mit einem früheren Regimentskameraden Baron Berthis Steal v. Holstein zusammen gewerbsmäßig ausgeführt hat. v. Holstein spielte dabei den Aufpasser. Er wurde in einer Russenherberge in der Neuen Königstraße ermittelt und festgenommen. Beide sind geständig. Nach den Angaben des Barons v. Blum war sein Vater Generalmajor in der russischen Armee, seine Mutter eine russische Fürstin. Beide sind bei der Revolution mittellos geflohen und waren endlich, als sie keine Beschäftigung fanden, auf Treppenläuferdiebstähle ausgegangen. — Von Stufe zu Stufe gesunken ist ein anderer früherer russischer Offizier Valentin Postemsky und dessen Ehefrau, die jetzt beim Schlafstellendiebstahl auf frischer Tat ertappt und festgenommen wurden. Nachdem er vor zwei Jahren nach Berlin gekommen, hatte er verschiedene „Berufe" ergriffen, die ihn mit der Strafbehörde in Konflikt brachten, so daß er den Ausweisungsbefehl erhielt. Er blieb jedoch mit seiner Frau, ohne sich polizeilich zu melden, noch weiter in Berlin. Zuletzt gründete er in der Ansbacher Straße zu Charlottenburg, wo ihm ein Maler seine Räume zur Verfügung gestellt hatte, ein „russisches Auskunftsbureau", das bedürftigen und hilfesuchenden Russen Rat und Hilfe leisten sollte. Obwohl der Zuspruch sehr rege war, flossen die Mittel für Postemsky und seine Frau selbst nur sehr spärlich. Aus der Wohnung des Malers verschwanden nun nach und nach fortwährend wertvolle Sachen. Postemsky behauptete, daß diese nur von Landsleuten, die das Auskunftsbureau aufgesucht hatten, gestohlen worden sein könnten. Jetzt aber wurde er selbst mit seiner Frau auf frischer Tat abgefaßt und beide von der Kriminalpolizei dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

### Bei der „Lindenhof"-Jugend.

Der „Lindenhof", das in Lichtenberg gelegene Erziehungsheim der Stadt Berlin, hatte gestern einen Unterhaltungsnachmittag. In der zum Festraum hergerichteten Turnhalle versammelten sich mit den Jungen des Heims und ihren Lehrern und Erziehern die Eltern und andere Angehörige, auch viele in der Jugendwohlfahrt tätige Männer und Frauen, an ihrer Spitze die Stadträtin Weyl und der Erziehungsdirektor Knaut.

Direktor Blum, der Leiter des Heims, hob in seiner die Gäste willkommenden warmherzigen Ansprache hervor, daß an dieser Erziehungsstätte neben der Arbeit die Freude zu ihrem Recht kommt, damit das Heim jedem Jungen lieb wird. Von dem fröhlich schaffenden Gemeinschaftsgeist, der im „Lindenhof" alle, die Jungen samt den Alten, erfüllt und beseelt, konnten wir uns bei den schönen Darbietungen dieses Unterhaltungsnachmittags überzeugen. Zur Pflege der Kunst hat das Heim aus befähigten Jungen einen Sängerchor, eine Musikkapelle und eine Theatervereinigung geschaffen, in denen jeder sein Bestes zu geben sich bemüht. Die von der Kapelle gespielten Märsche, die Vorträge des Chores und vor allem die Aufführung von Lessings Lustspiel „Minna von Barnhelm" zeigten, mit welcher Lust die „Lindenhof"-Jugend an die ihr gestellten Aufgaben herangeht und wie prächtig sie daran ihre Kräfte entwickelt. Zu dem Gelingen der Lustspielaufführung trugen neben den Jugendlichen erfolgreich bei der Lehrer Faber, der die Spielleitung führte und auch die Rolle des Riccaut übernommen hatte, und in den drei Frauenrollen die beiden Töchter Hanni und Else des Direktors Blum und ein der Familie Blum befreundetes Frl. Rossow. Die Minna, deren Darstellerin Hanni Blum durch Natürlichkeit und Anmut ihres Spiels erfreute, hatte an dem von einem Zögling Lewin dargestellten Tellheim einen tüchtigen Partner. Auch die anderen Zöglinge spielten flott, Henkel, Lange, Herbach, Sobotka. Der Erfolg bewies, daß es keine Versündigung an Lessing war, sich an sein unvergängliches Werk heranzuwagen.

Die „Lindenhof"-Jugend, die ihren Gästen diesen Unterhaltungsnachmittag bot, hat dem Heim Ehre gemacht.

**Humboldt-Blätter.** Die Humboldt-Hochschule und die Freie Volkshochschule Groß-Berlin geben seit August d. Js. eine Monatsschrift heraus, die den Mitgliedern unentgeltlich, den Nichtmitgliedern zum Preise von 20 Mark jährlich geliefert wird. Die erste Nummer, die durch eine Arbeit von Dr. Baerwald über „Die Wirkung der Kulturkatastrophe auf geistiges Geniehen und Schaffen" eingeleitet ist, wird zunächst unentgeltlich geliefert. Die zweite Nummer wird Mitte September erscheinen.

**Eine Schiffskatastrophe.** Bei der Funkenstation Marseille ist ein Hilferuf des spanischen Dampfers Tintore eingegangen, der bei der Insel Alboran gescheitert ist.

**Der Segelflug in Frankreich.** Auf den seinerzeit vom „Matin" veröffentlichten Aufruf zur Förderung der motorlosen Luftfahrzeuge sind bisher im ganzen 100 000 Francs an Preisen gestiftet worden.

**Ein schweres Erdbeben** hat am 1. September früh Taikoku auf Formosa heimgesucht.

**Zum Untergang des französischen Panzerschiffes „France"** wird gemeldet, daß unter dem Vorsitz von Vizeadmiral Fournier eine Kommission eingesetzt wurde, um über die Ursachen, die zum Untergang des Panzerschiffes „France" geführt haben, eine Untersuchung einzuleiten. Der Kapitän des Schiffes Guy wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

### Wetter für morgen.

**Berlin und Umgegend.** Ziemlich kühl, größtenteils trübe und etwas neblig mit leichten Regenfällen und mäßigen nördlichen Winden.

## Groß-Berliner Parteinachrichten.

**1. Kreis, Mitte.** Die erweiterte Vorstandssitzung am Dienstag, den 5. September, abends 8 Uhr, findet nicht im Bürgerheim, Alte Schönhauser Str. 23/24, statt, sondern in den Buhl-Sälen, Neue Königstr. 30. Die Bildungsausschußmitglieder werden gebeten, schon um ½7 Uhr anwesend zu sein.

**4. Kreis, Prenzlauer Berg.** Die öffentliche Versammlung am Dienstag fällt aus.

**5. Kreis, Friedrichshain.** Frauenchor! Die Genossinnen, die gewillt sind, dem Frauenchor beizutreten, werden gebeten, heute abend 7 Uhr, sich in der V. Pflichtfortbildungsschule, Lange Str. 31, einzufinden. Um rege Beteiligung wird gebeten.

**28. Abt.** Die Sitzung der Funktionäre sowie Betriebs- und Beamten-Vertrauensleute findet nicht Montag, den 4. September, sondern Dienstag, den 5. September, abends 7½ Uhr, in der Schule Schönhauser Allee 166a, statt.

# Gewerkschaftsbewegung

## Der amerikanische Entscheidungssieg.

Nachdem bereits in den Weichkohlengebieten der Vereinigten Staaten vor kurzem der Streik durch ein Abkommen beigelegt worden ist, das nicht allein den Bergarbeiterverband als Vertragspartei anerkennt, sondern zugleich die Löhne in ihrer bisherigen Höhe beibehält, ist nunmehr auch in den Hartkohlengebieten ein gleiches Abkommen geschlossen worden. Der Vertrag gilt bis 31. August 1923.

Damit ist einer der größten und hartnäckigsten Lohnkämpfe, der je in einem Lande geführt worden ist, mit einem unstreitigen Siege für die Arbeiterschaft beendet worden. Der Streik, an dem ungefähr 500 000 Arbeiter teilnahmen, dauerte genau fünf Monate. Er brach aus, weil die Unternehmer die Löhne der Arbeiter um 20 Proz. kürzen und keinen zentralen Vertrag abschließen wollten. Die Arbeiter verlangten ihrerseits eine Lohnerhöhung.

Seit Einsetzen der Wirtschaftskrise, d. h. seit Anfang 1921, begannen die amerikanischen Unternehmer systematisch die Löhne abzubauen. Dieser Lohnabbau hatte insofern seine Berechtigung, als auch die Lebenshaltungskosten in den Vereinigten Staaten zurückgingen (sie betragen gegenwärtig nur etwa ein Drittel mehr als vor dem Kriege), die Löhne aber während des Krieges ganz außerordentlich gestiegen waren.

Darüber hinaus hatten es die Unternehmer jedoch besonders darauf abgesehen, die Macht der Gewerkschaften, die während des Krieges allerdings sonderbare Blüten gezeitigt hat, zu brechen und ihren Einfluß auf die Gestaltung der Arbeitsbedingungen überhaupt auszuschalten. Und darum ging in Wirklichkeit der Kampf, der 157 Tage tobte, das gesamte Wirtschaftsleben Amerikas aufs tiefste erschütterte und mehr als einmal mit den Waffen in der Hand ausgefochten wurde, los.

Dieses Streik-Ende wird nicht ohne Rückwirkung auf die europäische Wirtschaft und ihre Arbeitsbedingungen bleiben. Man kann es als einen Wendepunkt in den Rückzugskämpfen betrachten, die die Arbeiterschaft seit 1½ Jahren in der ganzen Welt zu führen gezwungen ist. Wenn die höchstbezahlten Arbeiter, die die amerikanischen Arbeiter im Vergleich zu ihren europäischen Kollegen sind, in einer so für die gesamte Wirtschaft grundlegenden Schicht ihre Macht und ihre Löhne aufrechtzuerhalten vermochten, dann kann man voraussehen, daß dies für den Wirtschaftsmarkt der ganzen Welt von Einfluß sein muß. Und insofern war die Solidaritätskundgebung des Frankfurter internationalen Bergarbeiterkongresses eine kluge und weitschauende Politik.

### Neue Lohnabmachungen in der Schuhindustrie.

Bei den zentralen Lohnverhandlungen in der Schuhindustrie am 31. August in Frankfurt a. M. wurde der Mindeststundenlohn für Arbeiter über 21 Jahre, die in Zeitlohn arbeiten, um 33 Mark auf 68 Mark erhöht. In den vier unteren Ortsklassen gilt nunmehr ein Lohn von 65,28 Mark, 62,56 Mk., 59,84 Mark und 57,12 Mark als Mindeststundenlohn im Zeitlohn.

Der Mindeststundenlohn für Akkordarbeiter ist im Tarif besonders festgesetzt. Er beziffert sich in den 5 Ortsklassen des Tarifs nunmehr auf 74 Mark bzw. 71,04 Mark, 68,08 Mark, 65,12 Mark und 63,16 Mark pro Stunde. Die neuen Lohnerhöhungen treten eine Woche rückwirkend ab 25. August in Kraft.

Der Hauptausschuß des Verbandes der deutschen Schuh- und Schäftefabrikanten wendet sich in einer Entschließung scharf gegen die Leder- und Textilfabrikanten, die Bezahlung in fremder Währung oder zu einem Marktpreis, der dem jeweiligen Stand ausländischer Valuta entspricht, verlangen, weil dadurch die Fertigware unerhört verteuert wird. Es wird insbesondere darauf hingewiesen, daß das Verlangen der Zahlung in fremder Valuta nach dem Gesetz über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln vom 3. Februar 1922 gesetzlich unter hohe Geldstrafen gestellt ist.

### Zur Krise in der Metallindustrie.

Eine Versammlung des Deutschen Werkmeisterverbandes, zu der sämtliche Betriebs- und Vertrauensleute sowie Funktionäre der Fachgruppe Metallindustrie eingeladen waren, tagte am Sonnabend im großen Saale des Klubhauses in der Ohmstraße. Auf der Tagesordnung stand: „Die Lage in der Metallindustrie". Referent war Werkmeister Roth.

Der Redner verbreitete sich zunächst über den am 24. August vom Schlichtungsausschuß des Reichsarbeitsministeriums gefällten Schiedsspruch, der von 92 Prozent der Kollegenschaft abgelehnt worden sei. Während 80 Prozent gefordert wurden, hat der Spruch nur 52,5 Prozent auf die Juli-Gehälter bewilligt.

Der Verband will die Grundgehälter auf eine andere Basis gestellt wissen, Gehälter und Teuerungszulagen sollen möglichst gleichmäßig gestaltet, die Spannung zwischen den einzelnen Gruppen mindestens verringert werden. Die Forderung von 80 Prozent ist eingereicht worden, mit der Motivierung, daß die sich hieraus ergebende Summe auf alle Gehälter verrechnet und so ein Ausgleich der außerordentlichen Differenzen in den Sätzen herbeigeführt werden solle. — Unsere Leistungen dem Arbeitgeber gegenüber sollen dafür maßgebend sein, wie weit die Spannungen auszudehnen sind.

Auf die Frage, ob man denn bei einer etwaigen Arbeitseinstellung 200 000 Arbeiter auf die Straße setzen wolle, sei von einem Vertreter der Arbeitgeber erwidert worden, daß die Tür zu Verhandlungen nicht zugeschlagen werden solle.

Wir haben nun schriftlich um eine Sonderverhandlung nachgesucht, bisher aber einen Bescheid noch nicht erhalten. Lehnt der VBMJ. ab, so müssen wir die Konsequenzen daraus ziehen.

In der anschließenden, sehr sachlich geführten Aussprache kam einmütig der Wille zum Ausdruck, auf der Forderung einer Sonderverhandlung zu beharren und von dem verlangten Prozentsatz nichts abzulassen. Die weiteren Schritte sollen dem Vorstand überlassen werden.

### Der Streik der Metallarbeiter abgelehnt.

Wie uns mitgeteilt wird, ist die Mehrheit gegen den Schiedsspruch nicht ausreichend genug, um zu einem Streik zu führen. Da die Fragestellung lautete: „Schiedsspruch oder Streik" und eine Dreiviertelmehrheit für den Streik nicht zustande gekommen ist, gilt der Schiedsspruch als angenommen. Das mag man aus mehr als einem Grunde bedauern, ist aber eine Tatsache, mit der sich die Berliner Metallarbeiter zunächst abzufinden haben. Wir werden noch darauf zurückkommen.

### Vergleich in der Silberwarenindustrie.

Die in der Silberwarenindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen hatten den Arbeitgebern durch ihre Branchenleitung die Forderung einer Nachzahlung auf die Augustlöhne überreichen lassen. Von den Arbeitgebern wurde das Verlangen abgelehnt. Vom Schlichtungsausschuß wurde den Parteien ein Vergleich vorgeschlagen. Die anwesenden Arbeitgeber erklärten sich schließlich bereit, hierauf einzugehen, und auch ihren fehlenden Kollegen folgenden Vergleich unterbreiten zu wollen:

Für die Zeit vom 16. bis 31. August sollen die Vollarbeiter eine Nachzahlung von 700, Jungausgelernte, Jugendliche und Poliererinnen über 16 Jahre 400 Mark erhalten.

Die Branchenleitung hatte einen Zuschlag von 10 M. auf die Stundenlöhne gefordert. Nachdem Branchenleiter Heigt eingehend über die sehr bewegte Verhandlung vor dem Schlichtungsausschuß berichtet und Kahmann als Vertreter des Deutschen Metallarbeiterverbandes den Bericht noch erweitert hatte, setzte eine längere Diskussion ein. Hierauf wurde die von den Arbeitgebern angebotene Nachzahlung gegen wenige Stimmen angenommen.

Dann machte Heigt davon Mitteilung, daß am Montag, den 4. September, die Verhandlung mit den Arbeitgebern über die Septemberlöhne stattfinden werde. — Die Versammlung stimmte einem Antrag zu, der einen Zuschlag in Höhe von 50 Mark auf die Stundenlöhne verlangt. — Ferner wurde ein Antrag, den Beitrag zum Branchenfonds ab September auf 5, für Frauen auf 4 M. wöchentlich zu erhöhen, zum Beschluß erhoben.

### Lohnbewegung in der Zigaretten-Industrie.

Eine vom Kartell der freien Gewerkschaften in der Zigaretten-Industrie einberufene Versammlung in den Germaniasälen, welche außerordentlich stark besucht war, nahm den Bericht über die Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband entgegen. Koch teilte als Ergebnis der Verhandlung mit, daß die Augustlöhne für die Zeit vom 1. bis 15. September um 65 Proz., vom 16. bis 30. September um 75 Proz. erhöht werden sollen. Gegen eine ziemlich starke Minorität wurde das Angebot der Arbeitgeber angenommen.

Eine Resolution, welche energische Maßnahmen gegen den Lebensmittelwucher und jede unberechtigte Preissteigerung fordert, fand einstimmige Annahme. Der Verlauf der Versammlung bewies, daß die Absicht der Unternehmer, in die festgefügte Einheitsfront der Arbeiterschaft der Zigaretten-Industrie eine Bresche zu legen, schmählich mißglückt ist. Mehr denn je hat die Arbeiterschaft erkannt, daß nur durch einheitliches Vorgehen die Interessen des Proletariats gefördert werden.

Abschriften des neuen Lohnabkommens sind für Transportarbeiter im Verbandsbureau, Engelufer 24/25, II., Zimmer 38, gegen Mitgliedsausweis zu haben.

### Vorschußzahlungen an Handelshilfsarbeiter.

Der Deutsche Transportarbeiterverband hat zwecks möglichst schneller Festsetzung zeitentsprechender Septemberlöhne zentrale Verhandlungen beantragt. Dieser Antrag ist vom Ausschuß des Groß-Berliner Arbeitgeberverbandes des Großhandels abgelehnt worden. Dagegen soll in nachfolgenden Gruppen des Großhandels an männliche Vollarbeiter 1000 M., an weibliche Vollarbeiter 800 M., an Jugendliche den Löhnen entsprechend Vorschuß sofort ausgezahlt werden: Chemikalien, Mineralöle und Fette, Glas und Keramik, Altmetall, Textil, Lederwirtschaft, Samen und Kolonialwaren. Die Verhandlungen sollen beschleunigt am Anfang der nächsten Woche stattfinden. Abschriften des Rundschreibens an die Arbeitgeber sind im Bureau des Deutschen Transportarbeiterverbandes, Engelufer 24/25, Zimmer 31, erhältlich.

### Kündigungsschutz für Schwerbeschädigte.

Vom Reichsarbeitsministerium wird uns geschrieben:

Die gesetzlichen Vorschriften, wonach einem Schwerbeschädigten nur mit Zustimmung der Hauptfürsorgestelle rechtswirksam gekündigt werden kann, sind erneut bis zum 1. Januar 1923 verlängert worden. Bis dahin wird voraussichtlich das neue Schwerbeschädigtengesetz, welches das gegenwärtig geltende Gesetz vom 6. April 1920 in wesentlichen Punkten ändert, in Kraft getreten sein. Der Entwurf des neuen Gesetzes ist fertiggestellt und wird den gesetzgebenden Körperschaften nach dem Wiederzusammentritt zugehen. Die in der Presse verbreiteten Nachrichten, wonach die neuen Bestimmungen bereits am 1. Oktober 1922 in Kraft treten sollen, beruhen auf einem Irrtum.

**600 000 Arbeitslose in der Tschechoslowakei**, das ist die furchtbare Kehrseite der gewaltigen Wertsteigerung der Tschechenkrone. Dieser Tage werden die deutschen Sozialdemokraten und Gewerkschaften der Regierung ein Besserungsprogramm vortragen. — Durch die Kündigung verschiedener Kollektivverträge in Nordböhmen sind in Nordböhmen (Reichenberg und Umgebung) wieder 6000 Textilarbeiter arbeitslos gemacht.

**Bund der technischen Angestellten und Beamten.** Dienstag. Die für den 5. Septbr. angesetzte Mitgliederversammlung der Ortsverwaltung Südost fällt aus. — Mitgliederversammlungen: Mittwoch. Charlottenburg II. Akademische Bierhallen, Schillerstr. 24. 7½ Uhr. Wilmersdorf. Viktoriagarten, Wilhelmsaue 114/15. 8 Uhr. Nordost. Zum Königstor, Neue Königstr. 1. 7½ Uhr. — Donnerstag. Charlottenburg I. Augusta-Kasino, Kaiserin-Augusta-Allee 36. 7½ Uhr. Charlottenburg III. Deutsches Haus, Windscheidstr. 1. 7½ Uhr. Friedenau. Hohenzollern, Handjerystraße, 8 Uhr. Norden IV. Hubertus, Bornholmer Straße 89. 7½ Uhr. Nordwest I. Rest. Mattke, Turmstr. 78. 7½ Uhr. Steglitz. Althoff, Althoff-, Ecke Körnerstraße. 7½ Uhr. — Freitag. Norden III. Zum Hagenbeck, Müller-, Ecke Seestraße. 7½ Uhr. Weißensee. Orankeschlößchen, Orankestr. 81. 7½ Uhr. Schöneberg. Ebershof, Ebersstr. 68. 7½ Uhr. Siemensstadt. Schießhause, Nonnendamm-Allee. 7½ Uhr.

**AfA-Funktionäre der Metallindustrie.** Montag abend 6½ Uhr im großen Saal von Haverlands Festsälen, Neue Friedrichstr. 35. Versammlung.

## 11. Verbandstag der Transportarbeiter.

Im festlich mit Girlanden, prächtigen Bannern, Fahnen und Emblemen geschmückten großen Saal des Gewerkschaftshauses wurde gestern die Eröffnung des 11. und Jubiläumsverbandstags des Deutschen Transportarbeiterverbandes in Gegenwart der aus allen Teilen des Reiches anwesenden Delegierten, zahlreichen Gästen und Vertretern der Behörden durch einen Vortrag des Gesangvereins „Fichte-Georginia" feierlich eingeleitet.

Der Verbandsvorsitzende Schumann begrüßte die Vertreter der Bruderorganisationen, der Behörden und auch die Gäste mit herzlichen Worten. Die Anwesenheit der Vertreter von mehreren Ministerien beweise deutlich, daß der Verband bzw. die Gewerkschaftsbewegung heute in einer ganz anderen Situation stehe, als vor dem Kriege. Heute werden die Organisationen der Arbeiterschaft nicht mehr wie damals als staatsfeindliche Gebilde betrachtet.

Der Verbandstag bilde zugleich eine Jubiläumsfeier, denn vor 25 Jahren sei die Gründung der Zentralorganisation vollzogen worden. Der Redner schilderte weiter den Aufstieg des Verbandes, der heute nahe an 600 000 Mitglieder zähle. Ferner gedachte er der Verstorbenen, insbesondere Carl Legiens, der dem Verband stets großes Interesse entgegengebracht habe. Angesichts der zu erwartenden Einigung der sozialistischen Parteien spreche er den Wunsch aus, daß auch diese Tagung des Verbandes von dem Gedanken kollegialischer Einigkeit durchdrungen sein und zum Wohl der ganzen Arbeiterbewegung dienen möge.

Ortmann-Berlin erweiterte die vom Vorredner berührten Gedanken und schloß sich dessen Wünschen an.

Bürgermeister Ritter dankte im Namen des Oberbürgermeisters für die Einladung zu dieser Tagung. Als Sozialdemokrat habe er auch den Wunsch, daß diese Tagung von kollegialem Geist erfüllt sein und dazu beitragen möge, daß alle Proletarier bald auf einem Weg marschieren.

Geheimrat Wulf überbrachte die besten Wünsche des Reichsarbeitsministers und Ministerialrat Knöner die des Reichspostministers. Es erfülle ihn mit Stolz, heute noch Mitglied des Transportarbeiterverbandes zu sein.

Ministerialrat Dr. Wegerdt sprach die besten Wünsche des Reichsverkehrsministers aus.

Gauleiter Wagener-Hamburg sprach dem Vorsitzenden im Namen der Kollegenschaft für 25jährige Tätigkeit für den Verband wärmsten Dank aus und wies auf ein an der Wand im Saal hängendes Bild hin, das der Vorsitzende als ein Zeichen der Anerkennung annehmen möge.

Nach der Wahl einiger Kommissionen wurde die weitere Tagung auf Montag 9 Uhr festgesetzt.

## Sport.

**Rennen zu Ruhleben am Sonntag, den 3. September.**

1. Preis von Königsberg. 1. Joh. Böhmis Sehnsucht I (Bel.), 2. Prinzen Magowan, 3. Simplex. Tot.: 30 : 10. Pl.: 19, 24, 39 : 10. Ferner liefen: Journalist, Morr, Tello, Jason jr., Eduard I, Ypsilanti, Kelly VIII, Kosmist, Ninon I, Alpenler, Graziös jr., Hoffnung II, Hadrian, Jugland, Erich I, Lebelle I, Derfflinger I, Handjeft.

2. September-Rennen. 1. Baumgarts Tip Kuser (Bel.), 2. Gun Baron (ohne Wetten), 3. Crocus, 4. Harkenfeld. Tot.: 17 : 10. Pl.: 13, 24 (Crocus), 14 : 10. Ferner liefen: Porilles, Nebel, Schlips, Cydina, Edinhard, Languste, Czerna.

3. Großer Preis von Ruhleben. 1. Vorlauf. 1. Gestüt Dersenows Bessie Worthy (P. Doelemann), 2. Stuart Webbs, 3. Angriff. Tot.: 13 : 10. Pl.: 13, 20 : 10. Ferner liefen: Jung Bernfried, Beta Girl. — 2. Vorlauf. 1. Gg. Petersens Edeltochter (Welz), 2. Brocado, 3. Constantine the Great. Tot.: 32 : 10. Pl.: 11, 15, 11 : 10. Ferner liefen: Gudrun II, Marschall Hindenburg, Peter I, Draufgänger.

4. Mary-H.-Rennen. 1. Gest. Hösleins Florentiner (Hm. Schleusener), 2. Fenelon, 3. Jeffries jr. Tot.: 41 : 10. Pl.: 15, 12 : 10. Ferner liefen: Paula Bingen, Gladiator II.

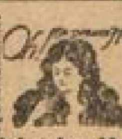
5. Preis von Münster. 1. R. Neumanns Zufall (A. Freundt), 2. Karl Kuser, 3. Monarchist. Tot.: 63 : 10. Pl.: 17, 15, 19 : 10. Ferner liefen: Ehrengabe, Teufelsbart, Mackensen, Madison, Berthold, Ulk.

6. Großer Preis von Ruhleben. 1. Edeltochter (Welz), 2. Stuart Webbs, 3. Constantine the Great. Tot.: 60 : 10. Pl.: 16, 18, 14 : 10. Ferner liefen: Bessie Worthy (4.), Gudrun II, Diktator Peter, Peter I.

7. Miß-Dolores-Rennen. 1. Gest. Hösleins Flott (Hm. Schleusener), 2. Faust II (ohne Wetten), 3. Barde, 4. Gradiosa. Tot.: 41 : 10. Pl.: 15, 17 (Barde), 14 : 10. Ferner liefen: Sewind, Rafael, Meininger, Lorbeero.

Verantwortlich für den redakt. Teil: Viktor Schiff, Berlin; für Anzeigen: Th. Glocke, Berlin. Verlag Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 3

Der „Blaue Vogel"
Goltzstr. 9. Tel. Nollendorf 1613
Anf. 8¼ Uhr. Vorstell. allabend.
Gemischtes Programm
zusammengestellt aus den besten Nummern des 1. u. 2. Programms
Billettverkauf a. d. Theaterkasse v. 11 bis 2 Uhr u. v. 6 Uhr abends; auch an allen Theaterkassen.



Separiertes Sprechzimmer
Schädliche Haarfarben zerstören das Haar.
Lassen Sie Ihr Haar nur in einem erstklassigen Spezialgeschäft färben. Das
„Weigtola-Haar-Färbe-Haus"
ist die renommierteste Firma der Haarfärbekunst. Berlin W, Nettelbeckstr. 14.

Berliner Prater-Th.
Kastanienallee 7-9.
Persönl. Gastspiel
Bernhard Rose in:
Nur nicht drängeln
u. Das deutsch. Lied
Beginn 5 Uhr.

Kleide dich billig, elegant
Nur bei
Garderoben-Franck
Neukölln, Böhmische Str. 47
1 Minute vom Richardplatz

Korsette
aus Ia Stoffen u. in all. Preislagen
empfiehlt
Korsettfabrik Rich. Necke
1. Geschäft: Berlin-Karlshorst, Treskow-Allee 99
2. Geschäft: Bln.-Lichtenberg, Neue Bahnhofstr. 36
3. Geschäft: Berlin, Kommandantenstraße 23
Ecke Alte Jakobstraße

Zähne von 40 M. Teilzahl. Jj. für Kronen an 90 M., Zahnz. m. Einspr. h. schmerzld. Umarb. schlechts. Geb. Zahnarzt Dr. Wolf, Potsdamer Str. 55, Hochbahn-St. Sprz. 7-9

Metropol Varieté
Behrenstr. 54
7¾ Uhr:
Internat. Varieté

Stottern
Stammeln, Lispeln, Angstgefühl vorm Sprechen beseitigt gründlich Dr. SCHRADER's Spezial-Institut, Berlin W, Lützowstr. 30. (Spr. 4—7 auß. Sonnabds. u. Sonntags). — Jeder, der stotterfrei singt, erhält eine natürliche Sprache.

Perser-Teppiche
Klaviere, Flügel
Erholen
höchste Tagespr. zahlt
Herr, Pallasstr. 8, Kurf. 9104.

**Verkäufe**

Pelzwaren-Gelegenheitskäufe. Füchse und Pelze aller Art enorm billig. Spiger, Kommandantenstraße 28 II.

Gelegene Friedensanzüge, große Auswahl, zum Teil auf Seide, sehr billig, jede Figur passend, auf Lager. Frack-, Smokinganzüge. Schnurmacher, Stalitzer Straße 108. Laden. Hochbahn Oranienstr.

Anzüge, Sommerpaletots, Sommerschlüpfer, Covercoats, Cutaways, Gehrockanzüge, Hosen, Damenmäntel enorm billige Preise. Friedensstoffe. Keine Lombardware. Leihhaus Rosenthalertor, Linienstr. 203/204, Ecke Rosenthalerstraße.

Kreuzfüchse, Alaskafüchse, sämtliche Pelzarten, spottbillige Sommerpreise. Keine Lombardware. Leihhaus Rosenthalertor, Linienstraße 203/204, Ecke Rosenthalerstraße.

Anzüge, Gummimäntel, Wintermäntel, Damenmäntel spottbillig Leihhaus, Reinickendorferstr. 105 (Nettelbeckplatz). Keine Lombardware.

Leihhaus Friedrichstraße 2 (Hallesches Tor) verkauft spottbillig Anzüge, Schlüpfer, Paletots. Pelzwaren-Gelegenheitskäufe: Sportpelze, Gehpelze, Katzenjacken, Füchse aller Art. Keine Lombardware.

Wintermäntel, Neuheiten, 1330, hellfarbige, dunkelfarbige Modellstücke, Ulster, Kostüme, Röcke, reinwollene Strickjumper. Riesenauswahl. Direkt Werkstatt. Ullmann, Rosenthalerstraße 44 III. Hackescher Markt.

Leihhaus Spiegel, Chausseestraße 7, verkauft spottbillig erstklassige Anzüge, Schlüpfer, Katzenjacken, Sportpelze, Gehpelze, Füchse aller Art. Keine Lombardware.

Teppiche, herrliche Persermuster, Diwandecken, Brücken, billige Gelegenheit. Reschke, Neukölln, Kaiser-Friedrich-Straße 5 III. 181/17

Kreuzfüchse, Pelzwaren spottbillig. Leihhaus, Reinickendorferstraße 105 (Nettelbeckplatz).

**Möbel**

Chaiselongue 850.—, Metallbetten 825.—, Spiralmatratzen, Polsterauflagen, Kinderdrahtbett. Meike, Auguststr. 82a, Quergebäude.

**Musikinstrumente**

Pianos preiswert. Klaviermacher Link, Brunnenstraße 85.

Grammophone, trichterlose, Eichenapparate, Trichterapparat, 10 Platten, 2980.—. Seltene Gelegenheiten. Zwiherz, Charlottenstr. 74—75.

Grammophone, Grammophon-Platten, auch alte, zerbrochene, kaufe Stück 30 Mark. Zwiherz, Charlottenstr. 74/75, Zentrum 13185.

**Kaufgesuche**

Fahrradankauf, Linienstraße 19. [1428]

Säcke kauft Beyer, Gollnowstr. 9.

Klaviere, Flügel, Perserteppiche kauft dringend Herr, Pallasstr. 9 (Anruf: Kurfürst 9104).

Ankauf von Gold-, Silberbruch, Platin, alte Münzen, Brach. Höchstzahlend. „Berolina", Landsberger Straße 53.

Korbflaschen und Steinkruken kauft Germania-Versandhaus, Große Frankfurter Straße 63. Königstadt 6364.

Nähmaschinenkauf, auch schadhafte, Buhow, Moritzplatz 10 174.

Laß, Alexander Str. 8a, kauft Prismengläser, Wäsche, Stoffe, Gardinen, Garderoben, Portieren.

**Geldverkehr**

Pfandscheine kauft. Rückkaufsrecht. Edelmetall-Handlung Holzmarktstraße 5, Passage.

Sofort Geld, Ratenrückzahlung. Pügner, Große Frankfurterstr. 141.

Geld sofort. Ratenrückzahlung. Krampitz, Linienstr. 88 (Rosenthalerpl.).

Sofort Geld, Ratenrückzahlung. Milton, Lichterfelderstr. 23. Belle-Alliancestraße.

**Geschäftsankäufe**

Flüchtlinge suchen Existenzgeschäfte, Grundstücke durch Degen, Chausseestraße 118. Anrufen Norden 62.

**Unterricht**

September 1922. Kaufmännische Privatschule Strahlendorff, Spittelmarkt, Beuthstraße 11. A. Halbjahres u. Jahreslehrgänge für Damen und Herren getrennt, zur Ausbildung für das Kontor. B. Halbjahreslehrgänge für Damen mit höherer Schulbildung zur Ausbildung von praktischen Geschäftsstenographen, die mindestens 200 Silben stenographieren, fertig Maschine schreiben und mit allen kaufmännischen Arbeiten vertraut sind, für besser bezahlte Stellungen. Englischer, französischer Schriftverkehr. C. Vierteljahreslehrgänge. I. Buchführung, Rechnen, Schriftverkehr, Scheck-, Wechselkunde, Wahlfächer Kurzschrift, Maschinenschreiben. II. Banklehrgänge, Amerikanische und Bankbuchführung, Bankrechnen, Bankschriftverkehr, Geld-, Bankbörsenwesen, Scheck-, Wechselkunde, Lehrpläne unentgeltlich.

**Verschiedenes**

Vertrauensvolle Auskunft, Arzt zur Stelle. Hebamme Opitz, Neue Königstraße 87 (Alexanderplatz).

Rechts-Spezialist für Miets- und Wohnungsrecht (Beschlagnahme, Räumung, Höchstmiete), Gerichtstraße 31 (Nettelbeckplatz).

Einrichter
für Pitler- und Lorenz-Revolverdrehbänke, sowie
Revolverdreher u. Werkzeugdreher
stellt ein
NAG
Oberschöneweide

Stellmacher
stellt ein
NAG
Oberschöneweide

Botenfrauen und Männer
Die jetzigen Löhne sind dreimal so hoch als im Mai. Es stellen sofort ein folgende Ausgabestellen:
Ackerstr. 174 (Koppenplatz) | Prinzenstraße 31 Hof
Blumenstraße 42 | Steglitzer Straße 37
Lausitzer Platz 14 (?) | Petersburger Platz 4
Neukölln, Neckarstr. 2a. Siegfriedstr. 28/29
Oberschöneweide, Mathildenstr. 5
Schöneberg, Belziger Straße 27
Tempelhof, Kaiser-Wilhelm-Straße 13
Treptow, Kiefholzstr. 18b (Laden).
Lichtenberg, Gielle, Wartenbergstr. 4